

Vorwort:

Vergleicht man die eigentlich überaus auffallend seltene Nennung der Helfer Muhammads in Medina im Koran, mit der Bedeutung, die ihnen in der Literatur zugesprochen wird, so kann das leicht zu Verwunderung führen¹. Denn schaut man auf die islamische Tradition, kann man fast den Eindruck erhalten, hätte es diese „Helfer“ in Medina nicht gegeben, hätten wir heute auch keinen Islam. Würde man die klassische islamische Überlieferung dazu in einem Telegramm zusammenfassen, könnte dieses lauten:

+++ Medinenser laden Muhammad nach Medina ein + STOP + Freudige Aufnahme + STOP+ Erhebung zum autonomen Führer + STOP + Erfolg bei Aufbau der Umma + STOP + Weltweiter Ausbreitung Tür und Tor geöffnet + STOP+++

Oder als Headline in einer großen Boulevard-Zeitung:

„Ohne Ansar – kein Islam!“

Im Vergleich zu dieser, in Gedanken hypothetisch erstellten, Bewertung des Anteils der medinensischen Helfer kommt ihre Würdigung im Koran recht dürftig daher, einer der Anlässe sich etwas genauer mit diesen „Helfern aus Medina“ zu befassen, aber auch, das ist eine weitere Motivation: weil in der deutschen Literatur zum Thema, nahezu nichts aufzufinden ist.

In diesem Zusammenhang fällt ganz deutlich auf, dass innerhalb der islamischen Tradition, und dieser folgend, auch in der westlichen Koran- und Islamwissenschaft niemand auf die Idee kommt, zu fragen, wer denn diese „Helfer“ in der Stadt, die angeblich später die „Stadt des Propheten“ genannt werden wird, eigentlich waren. Sie werden ganz selbstverständlich genannt, in ihrer fördernden Funktion beschrieben, aber es wird nicht nachgefragt, wer sie denn gewesen waren oder gewesen sein könnten, diese Nachbarstädter, die angeblich so bedeutsam waren für das Werden des Islam und dessen Ausbreitung in so rascher Zeit, über einen Großteil der damals bekannten Welt. Es waren keine Juden, obwohl die Juden für lange Zeit in dieser Siedlung dominant waren². Aber waren sie – wie behauptet wird - „pagane Heiden“, was ja auch

-
- 1 „Obwohl die ersten Bekenner des Islām in Mekka stets in besonders hoher Achtung standen, so waren doch die *Anṣār* in der weiteren Laufbahn des Propheten die Hauptstützen seiner Macht;“ J.H. Kramers/u.a., (Hsg), Handwörterbuch des Islam, Leiden, 1976 (Erstauflage 1941), S. 312;
 - 2 Dass Juden in Yathrib in großer Zahl lebten, gilt als unhinterfragt selbstverständlich. In diesem Kontext kann aber auch deutlich gemacht werden welches Verständnis von „Historizität“ unter manchen Fachleuten existiert. Bezugnehmend auf eine kritische An-

die Menschen in Mekka gewesen sein sollen. Wenn ja, warum kamen sie auf die Idee den Verkünder eines Eingottglaubens, der in seiner Heimatstadt Mekka, nahezu vor dem existenziellen Ruin stand, zu sich zu holen? Ihre angeblichen Glaubensgenossen in Mekka hatten sich bereits vorbereitet, diesen selbsternannten „Propheten“ aus dem Weg zu räumen, da bieten ihre Kollegen aus Yathrib/Medina nicht nur Aufnahme, Unterkunft und Schutz, sondern auch Führerschaft an. Wie kann es sein, dass die einen Heiden mit absoluter Ablehnung agieren und die anderen, – gleichen Heiden, - exakt das Gegenteil tun? Wussten sie nicht, worauf sie sich einließen? War ihnen denn nicht bekannt welche Probleme dieser „Prophet“ in Mekka provoziert hatte? Hatten sie andere – dann falsche – Informationen?

Diese Frage wird eine der leitenden Fragen in diesem Buch sein, in dem versucht werden wird, die Lage in Medina vor dem Jahre 622 und in den wenigen Jahren danach, von möglichst vielen Seiten zu beleuchten, um der Anfangsfrage näher zu kommen, wer denn nun wirklich diese „Helfer“ waren, von denen die Tradition so viel überliefert, ohne wirklich und ernsthaft zu sagen, wer sie waren und von denen der Koran soviel wie nichts zu berichten weiß.

Doch zuvor einen etwas längeren, leicht gekürzten, Auszug aus einer klassisch, traditionellen Vorstellung der „Anṣār“, wie sie im deutschsprachigen Raum noch immer durchgängig vorzufinden ist:

„Bezeichnung der gläubigen Mediner, die den aus Mekka geflohenen Propheten aufnahmen und unterstützten. ... Mit den *Muhâdjirûn* [Auswanderer/Flüchtlinge] ... zusammen erwähnt er sie (Sura IX, 101) als „die ersten Vorgänger“, denen die anderen Frommen nachfolgen, in auszeichnen-der Weise; Nachdem es dem in Mekka wegen seiner Lehren aufs äußerste bedrängten, schutzlosen Muhammad gelungen war, einer Anzahl von Medinern, die zum Pilgerfest in Mekka weilten, Interesse für den Islam einzuflößen

frage eines niederländischen Islamwissenschaftlers merkt ein Schweizer „Fachmann“ an: „Jansen fragt kritisch, weshalb in jüdischen Traditionen keinerlei Erinnerung an die Juden in Medina zu finden sei. (S. 201). Für das Thema dieses Aufsatzes hat das keine Relevanz, denn die Muslime sind überzeugt, dass es dort Juden gab. In diesem Fall wäre nicht die historische Tatsache maßgebend, sondern der Glaube der Muslime, dass es wahr ist. Das bestimmt ihr Denken bis heute.“ Jürg H. Buchegger, Islam und Antisemitismus, in: Jacob Thiessen/Harald Seubert (hsg), Die Königsherrschaft Jahwes, Zürich, 2015, S. 367ff, hier S. 373, FN 32; Jürg Hermann Buchegger (* 1956 in St. Gallen) ist ein Schweizer evangelisch-reformierter Pfarrer und war von 2013 bis 2022 Prorektor und Dozent für praktische Theologie an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule (STH) in Riehen bei Basel.

und sich ihres Schutzes zu versichern, siedelte er (622 n. Chr.) nach Medina über und fand dort in der Tat, was ihm versprochen war: Hilfe für seine Person und für seine Gemeinde, die z.T. in drückender Armut lebte und auf die materielle Unterstützung der medinischen Freunde angewiesen war, Hilfe aber auch bei der Ausbreitung seines Glaubens. In der ersten Zeit waren es hauptsächlich Angehörige des medinischen Stammes Khazradj ..., die sich dem Propheten anschlossen und daher unter „Anṣār“ verstanden werden müssen, während sich die Angehörigen des Stammes Aws anfangs mehr zurückhielten, ja sogar z.T. dem Propheten feindlich gegenüberstanden, wie denn auch innerhalb der Reihen der Anṣār nicht wenige Leute zwischen der Hilfe, die sie Muhammad dem Propheten und Muhammad dem Politiker zu leisten gewillt waren, unterschieden. ... Auch innerhalb der Anṣār selbst blieben gewisse vorislamische Stammesgegensätze, wenngleich sie sich nie wieder so scharf zuspitzten wie in früherer Zeit. Die Pflichten der Armenunterstützung erfüllten die Anṣār, so schwer die Last auch drückte, in aufopferndster Weise. Im übrigen kam anfangs mehr der defensive Charakter des „Helfens“ zum Ausdruck; für den offensiven Glaubenskrieg liehen sie ihren Arm nur widerstrebend, und an den ersten Kämpfen gegen Mekka waren überhaupt keine Anṣār beteiligt. ... Mit der Zeit aber wurden sie aus seinen Helfern seine Untertanen. ... Nachdem die Krisen überstanden waren, blühte das Gemeinwesen der Anṣār auf, reiche Kriegsbeute strömte in die Stadt, und der Handel hob sich. ... Jedoch blieb es den Anṣār nicht erspart, mitansehen zu müssen, wie die vornehme Bevölkerung Mekkas, die dem Propheten früher allen Tort angetan hatte, jetzt von ihm mit Gnadenbeweisen überschüttet wurde. ... Nach dem Tode Muhammads ... gelang es den Anṣār nicht, einen der Ihren zur Khalifenwürde zu verhelfen, und nachdem es ein Erbreich unter einer kuraischitischen, aus Mekka stammenden Dynastie geworden war, blieben sie endgültig von der Herrschaft ausgeschlossen.“³

Ein Hinweis sei an dieser Stelle erlaubt: Möglicherweise wird es spannend für Sie, am Ende dieses Buches, diese Beschreibung noch einmal zu lesen.

3 J.H. Kramers, a.a.O., S. 51f.; Dagegen in Spannung steht folgende Aussage, was den Stellenwert der Ansar zu Muhammads Lebzeiten noch beschreibt: „Prophet Muhammad, in recognition of their immense support and altruism, underscored the importance attached to *al-ansar* in every opportunity he seized.“ Cenap Çakmak, Art. „Ansar (Helpers), in: ders. (Hsg), Islam – a worldwide Encyclopedia, Bloomsbury Publishing-USA, 2017, o.S.; Dr Cenap Çakmak received his PhD in global affairs from Rutgers University. He currently works at Anadolu University, Eskişehir, Turkey.

Im Buch wird versucht, von möglichst vielen Seiten die Ausgangsfrage zu betrachten, weswegen auch von den unterschiedlichsten Punkten aus Scheinwerfer auf die zentrale Frage gerichtet werden; es lässt sich deshalb nicht vermeiden im Text immer wieder eine gewisse Menge an „Redundanz“ zu akzeptieren, weil eben auch hier „das eine mit dem anderen zu tun hat“.

Die im Text eingebauten Exkurse, sind bewusst an den Stellen gesetzt, da sie vom Sinnzusammenhang her stehen sollten; ihr jeweiliges Ende ist mit dem Zeichen @ angezeigt; danach geht es im Text des Kapitels einfach weiter.

Wie auch immer, während des Lesens, Ihre Empfindungen hinsichtlich der historischen Wahrscheinlichkeit der angeführten Berichte sein mögen, eines sollte man von allem Anfang an mit bedenken: „... we should note that we know of these events only from Islamic sources such as Ibn Ishaq. No pagan, Jewish, or Christian authors who lived at the same time as Muhammad mention them (or him) at all. This does not mean, of course, that the story is entirely legendary. Indeed, if there are no non-Islamic sources that confirm this story, there are also none that contradict it, ... ”⁴ Das ist eines der Probleme nicht nur dieser Arbeit; leider sind unsere Quellen sehr begrenzt und in der Regel „einseitig“, was es schwer macht, objektive Geschichte von Geschichten zu trennen.

Im Gegenteil: Die islamische „Geschichtsschreibung“ ist an vielen Stellen massiv „vorurteilsbesetzt“ und von sich aus gar nicht in der Lage, etwas, das auch nur annähernd den Begriff „objektiv“ provozieren könnte, hervorzubringen, wie folgende Aussage wohl mehr als deutlich machen kann: “On the other hand, the cruelty of the Aws and Khazraj was expected, judging from the nomadic nature of the Arabian people and their overall culture during that time. However, what was surprising was the transformation that occurred in their personalities and behaviour upon accepting the teachings of Islam. These people had transformed from barbaric nature to a community of highly noble character, who loved and cared for one another in great unity, bonded by the creed and belief system called Islam.”⁵ Dass eine jüdische, eine christliche,

4 Gabriel Said Reynolds, *The Emergence of Islam*, Minneapolis-USA, 2023, S. 27; Gabriel Said Reynolds is an American academic and historian of religion, who serves as Jerome J. Crowley and Rosaleen G. Crowley Professor of Theology and assistant professor of Islamic Studies at the University of Notre Dame. His scholarship focuses on Qur'anic Studies, Origins of Islam, and Muslim-Christian relations, and to a more limited extent, also covers World Religions, World Church, and History of Christianity.

5 Alwani Ghazali/Muhammad Kamal, *Interreligious Dialog Models*, Abingdon-Oxon, 2024, o.S.; Dr. Alwani Ghazali is a senior lecturer in the Department of Aqidah and Islamic

eine persische, eine byzantinische und viele andere kulturellen Dimensionen schon lange auch das Leben auf der Arabischen Halbinsel prägten und diese durchaus in Kontakt mit den Ideologien, dem Wissen und dem Können der damals bekannten Welt stand, wird hier natürlich unterschlagen, denn vor dem Aufkommen des Islam war die Welt in die Dunkelheit der „Unwissenheit“ getaucht – und erst der Islam brachte, was benötigt wurde.

Koranzitate, wenn nicht anders angegeben, sind nach Rudi Paret, Der Koran, Digitale Fassung Kohlhammer Verlag, Stuttgart. Ansonsten eigene Übersetzungen. Leider werden sie viel mit Zitaten aus der englischsprachigen Literatur umgehen müssen, da wie ausgeführt, die deutschsprachige Literatur sich wohl nur ungern mit diesen „Legenden“ auseinandersetzt. Wie in allen meinen Büchern sind die Fußnoten durchaus auch Teil des Textes und nicht nur Zitationsverweise – ihre Lektüre ist also ausdrücklich empfohlen.

März 2025

Thought at the Academy of Islamic Studies, University of Malaya. She teaches courses such as comparative religion and interfaith dialogue. Prof Muhammad Kamal, Associate Professor in Islamic Studies, at University of Melbourne.